

Du kannst alles wenden

Liebe Gemeinde,

das Lied „Ein bisschen Frieden“ hat 1982 den Eurovision Song Contest deutlich gewonnen. Dies zeigt, wie tief in uns die Sehnsucht nach Frieden verwurzelt ist. In den seither vergangenen fast 40 Jahren ist die Welt und wenn wir ehrlich sind, auch unser Leben, nicht friedlicher geworden. Um diese Spannung geht es in unserem heutigen Text, hören wir auf Psalm 85:

Die Bibel – Psalm 85 - Drittlezter Sonntag des Kirchenjahres 7.11.2021

1 Ein Psalm der Korachiter, vorzusingen. 2 HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs; 3 der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast; – Sela – 4 der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns: 5 Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns! 6 Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für? 7 Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann? 8 HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil! 9 Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten. 10 Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; 11 dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; 12 dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; 13 dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe; 14 dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.

Der Beter des Psalms beginnt damit, dass er Gott an seine Treue erinnert. Gott hat in der Vergangenheit schon oft in schwierigen und brenzlichen Situationen geholfen. Diese früheren Erfahrungen mit Gnade und Vergebung Gottes wenden den Blick auf ihn und seine Hilfe. Das das einzige Kraut, das gegen Resignation gewachsen ist, besteht darin, dass wir Gott die gegenwärtige Not schildern und ihn darum bitten, uns darin so treu wie bisher zu helfen.

Diese Erinnerung und das Wissen, dass Gott helfen kann, führen dazu, dass der Beter in der Fürbitte für sein Volk und sein Land eintritt. Gott soll die Not und die Probleme zum Besseren wenden.

Heute wird Gott angeklagt für die viele Not z.B. mit Corona und die Probleme z.B. mit dem Klima.

Es gibt jedoch drei fundamentale Unterschiede zu unserem Psalm:

- 1) Es ist heute keine Klage sondern eine Anklage Gottes
- 2) Die Menschen wenden sich nicht im Gebet und in der Fürbitte an Gott
- 3) Sie ziehen nicht die Konsequenz, dass sie zu Gott umkehren und ihren Glauben im Alltag leben wollen

Sie tun nicht, was die logische Folge aus dieser Erinnerung, Klage und Fürbitte wäre. Das eigentlich Richtige haben wir gerade in dem Lied vor der Predigt gesungen: „Damit sag ich bis in den Tod: durch Christi Blut hilft mir mein Gott; er hilft, wie er geholfen.“ Oder mit einer anderen Liedzeile gesprochen: „Du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not.“

Denn „wenden“, das ist das große Thema des ersten Teils unseres Psalms. Fünfmal kommt hier das hebräische Verb „schub“ vor, welches in seiner Grundbedeutung „wenden“ heißt:

„du hast erlöst die Gefangenen“ Gott hat die Gefangenschaft in Freiheit gewendet.

„du hast dich abgewandt von der Glut deines Zorns“ Gottes Zorn hat sich in Vergebung gewendet.

„Hilf uns, Gott, unser Heiland“ Wende unsere Not, unser Schicksal, Gott unser Retter.

„Willst du uns denn nicht wieder erquicken“ Wende unser Leben, dass es wieder lebenswert ist.

Viermal kommt also hier die Bitte, dass Gott die Situation wenden soll. Alles läuft auf das fünfte Vorkommen vom „schub“ wenden hin, das als Abschluss und Steigerung dient:

„Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte ..., auf dass sie nicht in Torheit geraten.“ Hier geht es darum, dass Menschen durch die Notsituationen sich nicht zur

„Torheit“ wenden. Torheit bedeutet hier, dass wir uns von Gott lossagen, dass wir ohne Gott leben wollen. So heißt es im Psalm 14: „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: »Es ist kein Gott.«“

Es ist so, wie es im Sprichwort heißt: „Not lehrt beten oder fluchen.“

Erstaunt hat mich hier auch, was als Gegensatz zum „Frieden“ genannt wird. Es ist weder der Krieg noch der Streit, der Gegensatz zum Frieden ist die Torheit, das Leben ohne Gott. Wenn ich nicht im Glauben an Gott lebe, dann fehlt mir der innere Friede, dann habe ich mit mir selbst keinen Frieden. Darum lohnt es sich zu beten. Und beten beinhaltet auch immer auf Gott zu hören, so wie es hier heißt: „Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet“

Das ist die logische und richtige Folge daraus, dass ich mich an Gott und seine Hilfe erinnere und ihn für die aktuelle Situation bitte und dann meine Ohren spitze, was Gott mit zu sagen hat. Das mündet dann in die verheißungsvolle Zukunft, von der im zweiten Teil die Rede ist. Hier wird nun Hoffnung gemacht, mit ganz konkreten Dingen, die Gott uns verspricht.

Erinnerung und Hoffnung bilden eine Klammer um die gegenwärtige Wirklichkeit, in der ich auf Gott höre. Hier wird auch die anfangs erwähnte Sehnsucht nach Frieden aufgegriffen. Aber dem Frieden werden noch drei weitere göttliche Geschenke zur Seite gestellt.

Es sind vier Verheißungen Gottes, die der Beter hier ausspricht:

- hāsād (Güte, Freundlichkeit, Liebe, Huld, Gnade)
- āmāt (Treue, Wahrheit)
- sādāq (Gerechtigkeit, Solidarität),
- schalom (Frieden, Heil, Zufriedenheit)

Welcher dieser Begriffe ist der wichtigste? Mit dieser Frage haben wir uns am Mittwoch im Hauskreis beschäftigt. Jeder der Teilnehmer hat es ein wenig anders gewichtet und am Schluss kamen wir zu dem Ergebnis: wir brauchen alle vier. Diese Verheißungen müssen zusammenkommen und zusammenbleiben. In der jüdischen Tradition wird dazu folgende Geschichte erzählt:

Die Engel im Himmel streiten sich, ob der Mensch überhaupt erschaffen werden sollte. Die Vertreter von Liebe und Gerechtigkeit sprechen sich für den Menschen aus: sie gehen davon aus, dass Menschen liebesfähig und gerecht sein können. Die für Wahrheit und Frieden zuständigen Engel argumentieren negativ, gehen vom jeweiligen Gegenteil aus, legen den Menschen auf Lüge und Zank fest und stimmen deshalb gegen ihn. Gott nimmt dieses vermeintliche Patt nicht hin. Er greift ein und entscheidet, die Wahrheit auf die Erde zu werfen - wo sie wachsen kann. So wird erinnert, dass jeder Wert mit sich selbst in Streit geraten kann. Es gibt neben der lieblosen Wahrheit die freundliche Lüge, neben dem Friedhofsfrieden die gewalttätige Gerechtigkeit. Keiner von den vier Werten darf allein herrschen.

Und ich glaube auch die Reihenfolge hier ist nicht zufällig gewählt, sondern es ist eine logische Folge, schauen wir uns das einmal in einzelnen genauer an:

hāsād (Güte, Freundlichkeit, Liebe, Huld, Gnade, Barmherzigkeit)

Jesus macht uns darauf aufmerksam, dass letztendlich niemand gut ist außer Gott; darum lassen wir uns von seiner Güte anstecken. Denn Gott ist aber nicht nur in sich selbst gut, sondern er tut auch Gutes. Von seiner Schöpfung heißt es: „Und siehe, es war sehr gut“. Der himmlische Vater ist gut zu Gerechten und Ungerechten; allen schenkt er Regen und Sonnenschein. Und alle können Rettung empfangen in Zeit und Ewigkeit. Denn alle sind eingeladen, an dem im Psalm auch prophetisch genannten, Heiland und Retter Jesus Christus zu glauben.

āmāt (Treue, Wahrheit)

Zu Gottes Güte gehört Gottes Treue. Gott ist in seiner Güte nicht launisch, sondern treu und beständig. Auch darüber freuen wir uns. Selbst wenn es im Auf und Ab des menschlichen Lebens manchmal anders scheinen mag, so versichert uns doch sein Wort: Er bleibt immer treu in seiner Güte und lässt uns wissen, dass uns auch die harten Zeiten zum Wachsen im Glauben dienen. Solche Erfahrungen lehren uns beten und zeigen, wie gut der Trost seines Wortes und schließlich seine ersehnte Hilfe tun. Generationen von Christen haben Gottes Trost und Hilfe erfahren, haben seine Nähe und Begleitung gespürt.

sādāq (Gerechtigkeit, Solidarität),

Gerechtigkeit, damit sind wir bei Martin Luthers großer reformatorischer Entdeckung: Wenn die Bibel von Gottes Gerechtigkeit spricht, dann meint sie damit nicht so sehr sein strenges Strafgericht

über Sünder, sondern dann meint sie damit vor allem die Beziehung, die er durch Jesus Christus zwischen sich und uns Menschen gestiftet hat – also die gute Gabe der Gemeinschaft durch den Glauben. Gott hat wieder alles gut und recht gemacht, indem er Versöhnung stiftete mit der Welt durch seinen Sohn. Und hier sind wir wieder bei dem Lied, das wir vor der Predigt gesungen haben: „Damit sag ich bis in den Tod: durch Christi Blut hilft mir mein Gott; er hilft, wie er geholfen.“
shalom (Frieden, Heil, Zufriedenheit)

Gerechtigkeit und Friede gehören in einer besonderen Weise zusammen. Wenn sie sich begegnen, Luther drückt das sehr poetisch damit aus, dann küssen sich die beiden. Gottes Friede ist zuverlässig stabil. Er beruht auf seinem wunderbaren Evangelium, auf der guten Nachricht: Gott ist uns nicht mehr böse wegen unserer Schuld und sucht sie nicht mehr zornig heim, sondern er hat sie durch Jesus Christus vergeben. Jesus hat einen dauerhaften Frieden gestiftet zwischen Gott und uns Menschen, wie die Engel bereits in der Nacht seiner Geburt sangen: „Friede auf Erden!“ Je mehr Menschen diesen göttlichen Frieden im Glauben annehmen und mit der Kraft des Heiligen Geistes entsprechend leben, desto mehr wird von Gottes herrlichem Frieden auch im Miteinander der Menschen zu spüren sein.

Der Psalm ist ein Gebet für ein Leben in der Zwischenzeit auf dem Weg in den Himmel. Er zeigt uns den Wert von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, damit wir im hier und heute leben können,

Fassen wir zusammen:

Erinnern wir uns immer wieder daran, was Gott in der Vergangenheit in unserem Leben geschenkt und wie er so manche Not gewendet hat.

Wenn es bei uns und in unserem Land Not und Sorgen gibt, dann sollte das für uns ein Grund zum Beten sein, dass wir dies in der Fürbitte vor Gott bringen.

Beten ist auch Hören auf Gott, dass er uns sagt, wie er die Not wenden will und was wir dafür tun sollen. Es gibt viel Probleme und Not, nicht alles ist unser Auftrag. Lassen wir uns von Gott zeigen, welche Probleme und Not wir anpacken sollen.

Vertrauen wir auf die vier Verheißungen Gottes, dass diese in unserem Leben und dann durch uns in unserer Umgebung Wirklichkeit werden: Güte und Treue. Gerechtigkeit und Frieden ergänzen sich gegenseitig. Lassen wir sie uns von Gott schenken und geben wir sie freudig an andere weiter. Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)